

- päischer Ebene geschaffen werden und gegebenenfalls
- einen Bestandteil des vom UN-Umweltprogramms (UNEP) geplanten weltweiten Umweltüberwachungssystems darstellen (Euroforum, 4. Mai 1976).

Der Ministerrat der Europäischen Gemeinschaft nahm am 4. Mai die **Richtlinie über die Wasserverseuchung durch ge-**

fährliche Substanzen an. Diese Substanzen wurden in zwei Listen aufgeführt: die „schwarze Liste“ (toxische Substanzen, die remanent und bioakkumulierbar sind) und die „graue Liste“ (nicht akkumulierbare oder remanente Substanzen).

Der Ministerrat wird nicht zu überschreitende Emissionsnormen und für die Wasserqualität anzustrebende Ziele festsetzen.

(Aus der Bayerischen Landesanstalt für Fischerei Starnberg)

Fortbildungstagung für Seen- und Flußfischer

Am 21. und 22. Oktober 1976 fand an der Bayerischen Landesanstalt für Fischerei die jährliche Fortbildungstagung für Seen- und Flußfischer statt. Neunundvierzig Seen- und Flußfischer waren der Einladung gefolgt. So waren von den bayerischen Seen der Bodensee, Starnberger See, Ammersee, Kochelsee, Bannwaldsee, Waginger See und Simsee, aus Rheinland-Pfalz der Laacher See, aus der Schweiz der Bodensee, Bieler See, Vierwaldstätter See, Sempacher See, Briener See, Thuner See, Sarnersee, Zugersee und aus Österreich der Achensee und Hallstätter See vertreten, weiters auch Flußfischer vom Main.

Zuerst gab RD Dr. von Lukowicz einen Überblick über die Jahresaktivitäten der Landesanstalt 1975 und 1976 auf dem Gebiet der Fluß- und Seenfischerei. Anhand von Lichtbildern wurden die verschiedenen Untersuchungsvorhaben und die daraus resultierenden Erkenntnisse besprochen.

FM Rutkowski referierte über den praktischen Betrieb einer Renkenvorstreckanlage am Starnberger See. Er zeigte dabei vor allem die Probleme bei der Anfütterung mit Naturplankton und der Produktion von Salinenkrebsschen auf.

Dr. Flüchter sprach über Nahrungsverbrauch und -auswahl bei der Planktonanfütterung von Renkenbrut. In Aquarienversuchen wurde festgestellt, daß Renkenlarven bis 2 cm nur ganz gezielt bestimmte Plankton-

tiere aufnehmen. Die von den einzelnen Größenklassen jeweils aufgenommene Nahrungsmenge wurde durch Vermessen und Auszählen der Anzahl gefressener Salinenkrebsslarven mit 8–10% des Körpergewichts der Jungfische täglich bestimmt.

FM Koch von der Insel Reichenau schilderte die Verhältnisse beim Laichfischfang, Erbrütung und Vorstrecken der Felchen am Untersee. Besonders ging er auf die Planktongewinnung mit Hilfe einer mechanischen Fangvorrichtung und Schwierigkeiten bei der Anfütterung ein.

Am zweiten Tag referierte der Berichterstatter über Aalfang in Seen mit dem Elektrogerät. Er legte dabei klar, daß unter bestimmten Bedingungen das Elektrogerät mit gutem Erfolg auch in Seen zur ergänzenden Befischung der Aalbestände eingesetzt werden kann.

Zum Abschluß nahm RR Dr. Kölbling zur Marktsituation in der Renkenwirtschaft Stellung. Er regte an, speziell im oberbayerischen Bereich die Produktivität von Renkenseen zukünftig nach ha-Erträgen zu beurteilen und nicht, wie bisher üblich, anhand von Fängen der Fischer.

Anschließend wurde eine Exkursion zu einem Vermarktungsunternehmer (C&C-Supermarkt) durchgeführt. Dabei wurde den Teilnehmern das Gesamtunternehmen und speziell die Fischabteilung vorgestellt. Die

Vermarktung von Süßwasserfischen, insbesondere Bodenseefelchen, hat sich gut angelassen und die Unternehmensleitung ist am Ausbau des Angebots von weiteren Süßwasserfischen sehr interessiert. Damit können Massenfänge im bayerischen Bereich jederzeit zu angemessenen Preisen abgesetzt werden.

Am Abend des ersten Tages fand ein geselliges Beisammensein statt, bei dem bis in die späte Nacht hinein Gelegenheit gegeben war, gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen.

Jahn, ORLR
Ausbildungsleiter

Alexander v. Menzel, Teichwirtschaft Waldschach

Gewässerreinigung durch pflanzenfressende Fische

Die fortschreitende Verschmutzung unserer Gewässer durch organische und anorganische Stoffe hat zwei Probleme geschaffen, die die Nutzung durch Fischerei und Fremdenverkehr erschweren oder gänzlich unmöglich machen: unerwünschte Wasserpflanzen und Algen.

Die Bekämpfung auf chemischem Wege wurde mit verschiedenen Mitteln und wechselndem Erfolg versucht, hat jedoch zu einer Anreicherung von Herbiziden im Boden und im Fischfleisch geführt, die heute schon bedrohlich für die menschliche Gesundheit ist und zum Verbot verschiedener Mittel geführt hat.

Ein neuer Weg bietet sich im Einsatz von pflanzenfressenden Fischen, die nicht nur die Gewässer pflanzenfrei halten, sondern darüber hinaus die unerwünschten Pflanzen und Algen in hochwertiges Fischfleisch verwandeln, das der lokalen Gastronomie zur Bereicherung ihres Speisezettels für den Fremdenverkehr zur Verfügung steht.

Für unsere Verhältnisse kommen von den chinesischen Pflanzenfressern vor allem zwei Arten in Frage. Zur Bekämpfung der Wasserpflanzen und der Fadenalge der Weiße Amur (*Ctenopharingodon idella*), zur Bekämpfung der Schwebealgen, Grünalgen, Blaualgen, Blutalgen der Silberkarpfen oder Tolstolob (*Hypophthalmichthys molitrix*).

Der Weiße Amur oder Grasamur: In der Form gleicht er einem übergroßen Aitel. Er wird bis 30 kg schwer und lebt ausschließlich von weichen und harten Wasserpflanzen, von denen er zwischen 30 und 70 kg Grünmasse für 1 Kilo Fleischzuwachs braucht.

Nachdem er die Wasserpflanzen gefressen hat, kann er leicht mit Gras aller Art weitergefüttert oder durch Angeln herausgefangen werden. (Köder: Brot, Wurm, Weidenblätter, Salatherzen oder Kartoffelkeime.) An der Angel ist er ein hervorragender Kämpfer, das Drillen eines großen Amur erfordert viel Geschicklichkeit und ist ein Erlebnis. Eine natürliche Vermehrung findet diesseits des Ural nicht statt, daher ist kein unerwünschter Überbesatz möglich. Auch findet eine Degeneration dadurch wie bei fast allen Fischen in nicht ablaßbaren Gewässern nicht statt.

Die Besatzdichte richtet sich nach dem Verkrautungsgrad des Gewässers und der Wassertemperatur. Die Fische beginnen bereits bei 12 Grad Celsius zu fressen. Durchschlagende Erfolge, außer bei Fadenalgen, können jedoch erst bei Gewässern erwartet werden, die im Sommer über 18 Grad Celsius warm werden (Badetemperatur). Wintertemperatur verträgt er jede, da er in seiner Heimat am Amur und Ussuri Wintertemperaturen bis minus 50 Grad und mehrere Meter dicke Eisdecken hat. Sein Sauerstoffbedarf ist geringer als der unserer hiesigen Fische und er öffnet bei Sauerstoffmangel ein Eisloch, was er dann, solange die Mangelsituation besteht, durch ständiges Herumschwimmen offen hält und somit auch die übrige Fischpopulation rettet. (Primitiver, noch nicht weitergezüchteter Urfisch.)

Wir haben den Amur zum erstenmal im Westen im Jahre 1970 in unserem Warmbrutraum erbrütet und liefern die Satzische derzeit in acht Länder, einschließlich USA, England und Südamerika.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Bayerischen Landesanstalt für Fischerei Starnberg

Artikel/Article: [Fortbildungstagung für Seen- und Flußfischer 11-12](#)